

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 345.

Sonntag den 11. December.

1870.

Beethoven-Feier. Missa solennis.

Ein Fest in diesen trüben Tagen?
Ein Fest mit lauter Sang und Klang?
Wir haben, ach, so schwer zu tragen,
Und unsre Seelen sind so krank!

Nein, laßt uns heut kein Fest begehen,
Das schmeichelt eitler Sinnelust;
Doch fühlt ihr ewigen Geistes Wehen,
So öffnet ihm die wunde Brust.

Es giebt nur Einen Trost auf Erden,
Der über alles Leid erhebt;
Ihr müßet selig inne werden,
Daß dennoch Gott im Himmel lebt.

Gott mißt mit einem andern Maße
Als wie mit menschlichem Verstand,
Und führt die Menschheit Seine Strafe
Zu der Verheißung heiligem Land.

Es giebt vor Ihm nicht Noth noch Sterben,
Und Heut' und Morgen sind Ihm gleich;
Die treu in Liebe sollen erben,
Ob früh, ob spät, Sein Himmelreich. —

Der heilige Gott hat Seine Zeugen
An Seine Menschen ausgesandt,
Daß sie sich gläubig vor Ihm beugen
Und fassen Seine Retterhand.

Auch er, der heut vor hundert Jahren
Geboren ward, war ausgeschiedt
Als Zeuge Gott zu offenbaren,
Wie er im Ringen Ihn erblickt.

An seiner Wiege stand der Kummer,
Noth nahm als Kind ihm auf den Schooß,
Es hörte Gram des Jünglings Schlummer,
Und Elend war des Mannes Loos.

Doch immer auf den düstern Wegen,
Die ernst er durch das Leben ging,
Hat er gesucht des Geistes Segen,
An welchem seine Seele hing.

Und seht, der Herrscher aller Geister
Ließ finden sich von ihm, Er schuf
Aus ihm der Töne höchsten Meister
Und gab die Kunst ihm als Beruf.

Da rief er laut: „Will Gott erbarmen
Sich mein mit Seiner höchsten Gunst;
So will ich einzig nur den Armen
Einst weihen mich und meine Kunst!“

Und ernst im Wirken, treu im Lieben,
Im Kampfe stark, im Dulden hart
Ist bis ans Ende er geblieben,
Wie schwer geprüft sein Herz auch ward.

Es hat das Glück ihm nie gelächelt,
Der Erde Lust ihn nie entzückt,
Ihm Freundschaft selten Trost geschächelt,
Und Frauenhuld ihn nie beglückt.

Wohl schuf er eine Welt des Schönen,
So groß, so reich, so voller Licht;
Berauscht von seinen Wundertönen
Verstanden ihn die Hörer nicht.

Die Harmonieen, die entsprungen
Aus ihm, verstand nur er allein; —
Doch niemals sind sie ihm erklingen —
Kein Laut drang in sein Ohr hinein.

So stand er einsam und verlassen
Auf Erden, von der Welt verkannt;
Sie konnte ihn, er sie nicht fassen; —
Bei Gott allein er Tröstung fand.

Er hat mit Gott dem Herrn gesprochen
Und Ihm sein tiefes Weh geklagt,
Mit Ihm gerungen, bis gebrochen
Sein Herz im Kampf, den er gewagt.

Und Gott hat ihm sich offenbaret
In Seiner ewigen Herrlichkeit
Wie Hiob einst, und ihn bewahret
Als Zeuge Sein für künft'ge Zeit. —

So geht denn hin, um anzuhören,
Wie Menscheng Geist mit Gotte spricht,
Und stimmet ein in vollen Chören,
Wenn auch das Herz vor Gott euch bricht.

Wie Balsam träufelt auf die Herzen
Der Melodieen Zauberklang
Und stillt alle eure Schmerzen,
Macht euch genesen, seid ihr krank.

Dem Sänger, welcher für die Armen
Sein heiliges Lied gesungen hat,
Ahmt selig nach, und voll Erbarmen
Sät reichlich aus der Liebe Saat.

Getrost! Erhörung ist beschieden
Der Seele, die zu Gotte schreit:
Gieb Frieden uns, o Herr, gieb Frieden!
Und sei gelobt in Ewigkeit!

Oswald Marbach.